

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen  
Anthroposophischen Gesellschaft. —

X gedrukt

Second International Summer School, Torquay  
promoted by Anthroposophical Society in Great Britain.

"An Explanation of the True and the False in Spiritual Investigation"

-----

XI.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 22. August 1924 in T o r q u a y .

----- (a)

Meine verehrten Damen und Herren!

Es wäre natürlich ausserordentlich viel in direkter Fortsetzung desjenigen zu sagen, was in diesen Vorträgen angeschlagen worden ist, allein wir wollen heute versuchen, eine Art summarischer Ab-  
rundung dieser Vorträge vor unsere Seele hinzustellen.

Da muss uns vor allen Dingen aus der ganzen Haltung dieser Vorträge eine Frage vor das Seelenaugen treten. Das ist die: Wie steht es eigentlich mit dem Verständnis der Anthroposophie, der geistigen Forschung, wie sie durch Anthroposophie in die Welt gesetzt werden

soll? Wie steht es mit der Einsicht in dasjenige, was durch solche Anthroposophie gegeben wird, gegenüber der Tatsache, dass doch nicht jeder Mensch in der Gegenwart unmittelbar so an jene Exerzitionen, an jene Uebungen herantreten kann, die ihn schnell dazu bringen, alles dasjenige, was man durch Anthroposophie hört, auch selber in den entsprechenden Welten wahrzunehmen, um es so in restloser Weise zu prüfen?

Das ist ja eine Frage, die den Meisten derjenigen, die zur Anthroposophie einen gewissen Drang, eine gewisse Sehnsucht haben, am Herzen liegt. Aber diese Frage wird gerade immer in einem falschen Lichte gesehen, und sie kann gerade durch das, was man als Richtiges ausspricht, wie ich es in diesen Vorträgen getan habe, erst recht in einem falschen Lichte gesehen werden.

Man kann sagen: ja, was sollen mir alle diese Darstellungen aus der geistigen Welt helfen, wenn ich nicht selber in die geistige Welt hineinschauen kann. Deshalb möchte ich die betreffende Frage in die heutigen summarischen Auseinandersetzungen hineinverweben.

Es ist eben gar nicht so, dass man sagen kann, man kann nicht eine Einsicht, nicht ein Verständnis für die Dinge erwerben, welche durch Anthroposophie gegeben werden, ehe man in der geistigen Welt selber forschen kann. Man muss unterscheiden, insbesondere in der heutigen Zeit unterscheiden zwischen dem Forschen, das heisst dem Auffinden solcher Tatsachen, die den verschiedenen Welten angehören, und dem Verständnis dessen, was durch diese Forschungen gegeben wird. Und das Begreifen dieses Unterschiedes wird Ihnen ja vollständig aufgehen, wenn man bedenkt, dass der Mensch, so wie er heute vor uns steht, ja verschiedenen Welten angehört, und dass er

die Erlebnisse, die er hat, durchaus aus verschiedenen Welten heraus hat. Der Mensch, wie er heute ist, erwirbt sich im gewöhnlichen Leben das Bewusstsein des Alltagslebens und der gewöhnlichen Wissenschaft, von denen wir ausgegangen sind. Dieses Bewusstsein gibt ihm während des Tagwachens einen gewissen Ueberblick über ein Stück Welt, über all dasjenige in der Welt, was durch die Sinne sich offenbart, und was durch den Intellekt, der vom Menschen im Laufe der Zeit in der Evolution angeeignet worden ist, was durch diesen Intellekt interpretiert werden kann, begriffen werden kann.

In eine etwas zunächst liegende Welt, die sich aber schon hinter der Sinneswelt verbirgt, reicht der Mensch mit seinem Verständnis in ganz undeutlicher Weise, wie ich es auseinandergesetzt habe, im Träumen hinein. Und in jene Welt, die der Mensch durchlebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, erstreckt er sich nur hinein mit seinem Seelenleben auf Erden während des traumlosen Schlafes, während des Schlafes, indem es um ihn herum seelisch finster und schwarz ist, und er ein Leben vollbringt, an das er gewöhnlich keine Erinnerungen hat.

Dieses Bewusstsein mit seinem dreifachen Zustand, dem Wachzustand, dem Traumzustand, dem tiefen Schlafzustand, dieses Bewusstsein kennt der Mensch. Aber er lebt nicht allein in den Welten, die ihm dadurch zugänglich sind. Der Mensch ist nun einmal ein Wesen, das in einer ganzen Reihe von Welten lebt. Sein physischer Leib lebt in einer anderen Welt als sein ätherischer Leib, dieser wieder in einer anderen Welt als der astralische Leib, und all das zusammen wieder in einer anderen Welt als das Ich.

Und dieses Bewusstsein, - helles Wachbewusstsein, Traumbewusstsein, schlafendes - man möchte sagen - Lichtbewusstsein, aber man

muss nur sagen, dumpfes Bewusstsein, die hat eigentlich das Ich, das Ich, <sup>so</sup> wie es heute ist. Und dieses Ich, so wie es heute ist, hat dann, wenn es nach Innen schaut, auch drei Zustände. Diese drei Zustände hier hat es, wenn es nach aussen schaut: waches Tagesleben, Traumbewusstsein, Schlafbewusstsein.

Schaut es nach Innen, dann hat es das helle Denkbewusstsein, das Bewusstsein im Denken, es hat das schon viel trübere, dem Traumleben viel ähnlichere, als man gewöhnlich glaubt, Gefühlsbewusstsein, das Leben in Gefühlen, und es hat das dumpfe, dämmerhafte, dem Schlafleben sehr ähnliche Willensbewusstsein. Unser Wollen, wie es zustande kommt, ist dem gewöhnlichen Bewusstsein ganz, ganz unbekannt, eigentlich so unbekannt wie der Schlaf. Der Mensch, wenn er etwas will, hat den Gedanken. Der ist klar und hell. Er entwickelt dann etwas dunkler über diesen Gedanken das ~~IM~~ Gefühl. Und dann geht der gefühlsdurchdrungene Gedanke ~~hinunter~~ hinunter in die Glieder. Was da vorgeht, das erlebt der Mensch mit dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht. Vor jener Forschung, von der ich gestern und vorgestern gesprochen habe, vor jener Forschung nimmt sich das Wollen so aus, dass, während der Gedanke im Haupte etwas will, und er dann durch das Gefühl hinuntergeht in den ganzen Leib, und der Mensch durch seinen ganzen Leib will, während dieser Zeit entwickelt sich im Menschen etwas wie ein feiner, subtiler, intimer ~~Verbrennungsprozess~~.

Der Mensch kann, wenn er zum Initiatenbewusstsein kommt, dieses durch die Wärme influenzierte Wollen erleben. Aber das ~~bleibt~~ <sup>bleibt</sup> für das gewöhnliche Bewusstsein ganz im Untergrunde. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie dasjenige, was schon heraufgehoben werden kann ins Bewusstsein, doch für das gewöhnliche Bewusstsein in den Unter-

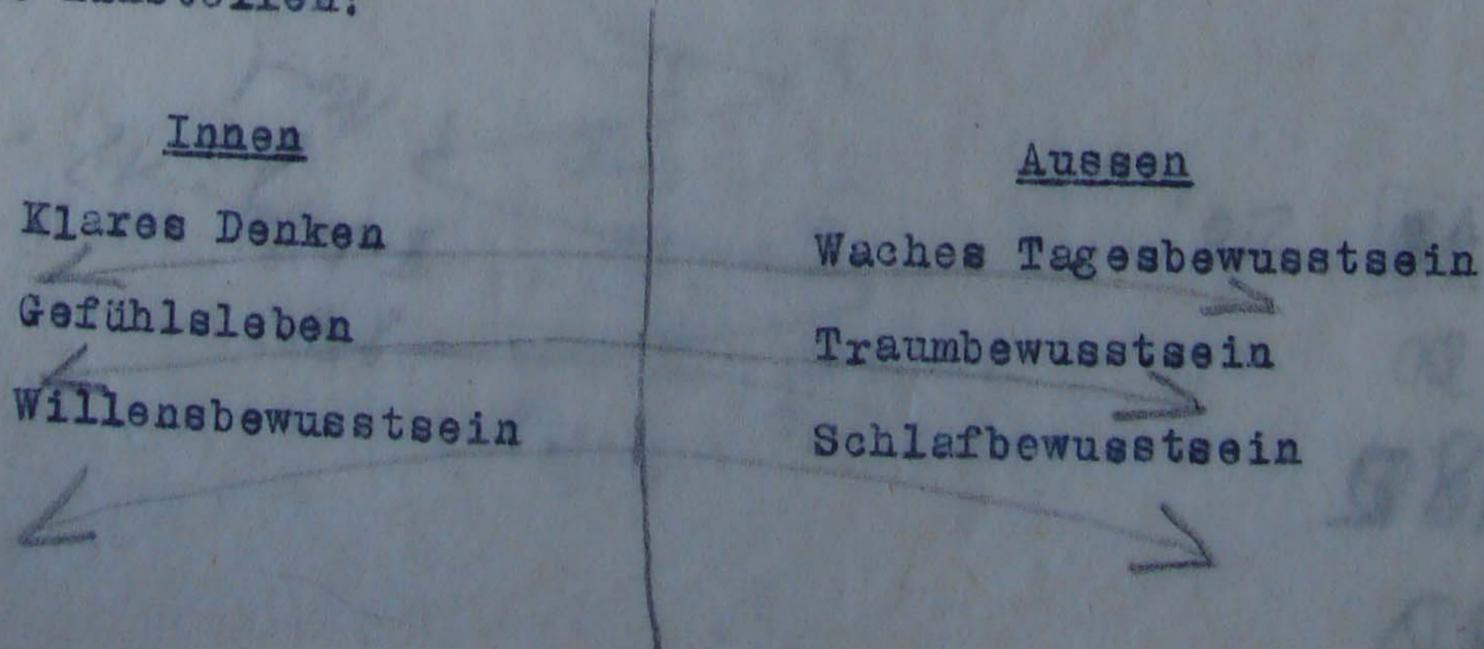
gründen bleibt.

Man wird z.B. einmal folgendes einsehen, wenn die Dinge, die durch das gestern erwähnte Buch nach und nach in die Welt kommen werden, wirklich eingesehen werden. Man wird einsehen, dass, wenn ein Mensch etwas will, und man das mit dem Initiatenbewusstsein anschaut, so ist das so angeschaut, wie wenn man einen äusseren Vorgang des Verbrennens einer Kerze, oder überhaupt ein wärmeentwickelndes Licht äusserlich anschaut. Geradeso, wie man da von der äusseren Anschauung ein klares Bild hat, so kann man das Hineinschlagen des Gedankens in den Willen sehen so, dass man sagt: Gedanke; der Gedanke entwickelt das Gefühl (siehe Schema, Extrablatt, rot), und aus dem Gefühl geht hinunter - ich zeichne es jetzt umgekehrt, es bewegt sich beim Menschen von oben nach unten - geht Wärmeentwicklung, Flamme, und diese Flamme will. Es enthüllt sich also nach und nach. (blau).

Nun, das ist das gewöhnliche Bewusstsein, das nach aussen sieht, Tagesbewusstsein; nach Innen klares Denkbewusstsein; nach Aussen Traumbewusstsein; nach Innen unklares Gefühlsbewusstsein; nach Aussen Schlafbewusstsein; nach Innen ganz dunkles Willensbewusstsein (siehe Schema).

Wir können gerade dieses gewöhnliche Bewusstsein schematisch so vor uns hinstellen:

23  
18:22



Nach Aussen waches Tagesbewusstsein, nach Innen klares Denken;  
nach aussen Traumbewusstsein, nach Innen Gefühlsleben, unklares,  
aber warmes Gefühlsleben. Nach Aussen Schlafbewusstsein, nach Innen  
Willensbewusstsein.

Nun aber, wenn auch der Mensch, um in der geistigen Welt zu  
forschen, das heisst um die Tatsachen aufzusuchen, die aus der gei-  
stigen Welt heraus geoffenbart werden können, wenn da auch der  
Mensch in die Notwendigkeit versetzt ist, sein Bewusstsein dorthin  
zu tragen, wo die Welt ist, in die er eindringen will erkennend,  
so geht doch dann, wenn die Forschungen ehrlich mitgeteilt werden,  
dasjenige, was an Ideen durch Worte mitgeteilt wird, in die anderen  
Bewusstseine hinein.

Und nun können Sie vielleicht begreifen, dass es zweierlei gibt.  
Erstens gibt es das, dass man z.B. in der Welt der menschlichen  
Organe - wie ich es gestern auseinandergesetzt habe - in der Welt  
der menschlichen Organe forscht, da in die Welt der menschlichen  
Organe so mit den beim Menschen im Heranleben herankommenden Kräften  
die Tatsache, um die es sich handelt, untersucht. Da findet man die  
entsprechenden Tatsachen. Da legen sie sich für das Erkennen vor  
die Seele, diese Tatsachen. Da hat man sie. Da stehen also Menschen  
gegenüber in der äusseren Welt diesen Tatsachen. Nun werden diese  
Tatsachen durch diese betreffenden Menschen mitgeteilt. Sie werden  
der Welt dargelegt. Wenn sie durch Menschen der Welt dargelegt wer-  
den, dann sind sie mit dem gewöhnlichen Bewusstsein zu begreifen,  
wenn man nur die nötige Unbefangenheit dazu mitbringt.

Daher war ja immer in der menschlichen Evolution die Einrichtung,  
dass wenige Menschen sich damit befasst haben, die Tatsachen zu er-

forschen, die für die geistige Welt in Betracht kamen, und sie dann, wenn sie sie erforscht hatten, den anderen mitgeteilt haben.

Nun ist heute gegen das in Empfangnehmen solcher Erkenntnisse nur das eine sprechend, dass die Menschen in der Regel in einem sozialen Milieu und in einer Erziehungsentwicklung aufwachsen, die ihnen in ihren Empfindungsgewohnheiten das beibringt, dass man nur an die äussere Tatsachenwelt glauben könne, an die Welt der Sinne, und das, was der Verstand erkundet aus der Welt der Sinne. Das ist eine Gewohnheit, die so stark wirkt, dass man aus dieser Gewohnheit zwar jederzeit geneigt ist, zu sagen: da ist eine Universität; an der Universität sind Leute graduiert, die lehren jetzt an der Universität. Die erforschen auch gewisse Tatsachen. Oder wenn andere gewisse Tatsachen der sinnlichen Welt erforschen, so geben sie das zu, bestätigen es. Man glaubt daran. Man erforscht ja auch nicht selber, man glaubt daran. Und gerade mit Bezug auf die heutige Naturwissenschaft sind ja die Menschen unendlich gläubig. Sie glauben Dinge, die für den, der Einsicht hat, durchaus problematisch nicht nur, sondern sicher ganz unwahr sind. Das rührt nur von einer Jahrhunderte alten Erziehung her.

Diese Erziehung hatten die Menschen früherer Jahrhunderte, darf ich sagen, nicht. Da waren die Menschen dadurch, dass bei allen noch etwas heraufkam von einem Hineinschauen in die geistige Welt, von einem gefühlsmässigen, willensmässigen Hineinsichleben in die geistige Welt, waren die Menschen schon noch geneigter, auch denjenigen zu glauben, die geistige Tatsachen erforschten. Heute sind die Menschen das einfach nicht gewöhnt, und man hat sich an eine Anschauungsweise gewöhnt, die auf dem Kontinente mehr theoretisch, in England und Amerika mehr praktisch, sich ganz eingebürgert hat.

Auf dem Kontinente gibt es ausführliche Theorien darüber, in England und Amerika gibt es ein Gefühl dafür, das man innerlich gar nicht leicht beslegen kann. Es ist dieses: Die Menschen haben sich eingewöhnt in das, was durch Jahrhunderte heraufgekommen ist, Naturwissenschaft, die sich auf die äusseren Sinne bezieht, z.B. Astronomie, Pflanzenkunde, Tierkunde, Medizin so hinzunehmen, wie man's für sie präpariert in den anerkannten Schulen und an den anerkannten Stätten. Daran haben sich die Menschen durch Jahrhunderte gewöhnt, und heute halten sie an dem furchtbar fest. Und sie sagen, wenn ein Chemiker in seinem Laboratorium etwas erforscht, und man hat keine blaue Ahnung von dem, wie er das macht, aber es wird bekannt, sie sagen: das ist wahr, das ist Erkenntnis. Sie sagen: das ist kein Glaube, das ist Erkenntnis. - Es ist natürlich purer Glaube! Aber sie sagen, die Menschen: das ist Erkenntnis.

Und nun auf all den Wegen, die man anwendet, um so die Sinneswelt zu erforschen, um so mit dem Verstande die Gesetze der Sinneswelt zu finden, auf all den Wegen findet man nichts über die geistige Welt. Aber der Menschen, die die geistige Welt ganz entbehren können, sind ja nur wenige, und die reden sich's ein, sind nicht ehrlich. Die Menschen haben vor allen Dingen ein Bedürfnis, auch über die geistige Welt etwas zu wissen. Sie hören heute noch nicht auf diejenigen, die ihnen von der geistigen Welt nach heutiger Art etwas sagen können, aber sie hören auf dasjenige, was geschichtlich überkommen ist, was in den Büchern steht, was in den heiligen Schriften des Ostens, was in der Bibel steht. Sie hören auf das, weil sie nicht anders können, als irgendwie einen Bezug zur geistigen Welt zu haben. Und da sagen sie, trotzdem alles, was in der



angeschaut hat, so könnte sie keinen Geist enthalten. Man hat nur nicht den Mut, sich das zu gestehen. Geradesowenig, wie aus einem Spinnrad jemals ein Mensch werden könnte, vorgestellt werden könnte in einem Spinnrade ein Mensch, ebensowenig kann in der Newton'schen Welt ein göttlich-geistiges Walten und Weben vorgestellt werden. Man hat nur nicht den inneren Mut, die innere Courage, sich das zu gestehen.

Aber nicht nur diejenigen, die so etwas aufnehmen, bringen es fertig, auf der einen Seite einer Raumesweltanschauung und einer Zeitenweltanschauung sich hinzugeben, die das Geistige ausschliesst, sondern auch diejenigen, die selber forschen, - wie Newton ein schönes Beispiel dafür ist, der auf der einen Seite eine Weltanschauung begründet, die alles Geistige ausschliesst, auf der anderen Seite mit vollständiger Trennung der Seele davon, die Apokalypse interpretiert.

Es sind die Brücken abgebrochen zwischen demjenigen, was Wissen, Erkenntnis von der äusseren Sinneswelt ist, und was Wissen, Erkenntnis von der geistigen Welt ist. Und man versucht heute sogar da, wo man Theorien liebt, das streng zu beweisen, Da, wo man Theorien nicht liebt, es recht in die Empfindungs- und Denkgewohnheiten einzufressen, sodass man gar nicht daraus herauskommt.

Dagegen ist der Verstand der Menschen heute, das Verstehen, die Ideenkraft, die Ideenfähigkeit schon so weit, wenn man sich nur darauf besinnt, wenn man sie nur recht in der Hand hat, dass dasjenige, was aus Initiatenwissenschaft hervorgeht, durch den Verstand (wenn es auch noch nicht erforscht werden voll begriffen werden kann, (es kann nicht erforscht werden.) kann).

Was ist denn daher das Notwendige? Dass sich die Anschauung

entwickele, es muss zunächst dasjenige erforscht werden, was aus der geistigen Welt erforscht werden soll, durch diejenigen Menschen, die in ihrem gegenwärtigen Leben zuhülfe nehmen können Kräfte aus früheren Inkarnationen, die sie befähigen, heraufzubringen dasjenige, was notwendig ist, um zu forschen, - dass dasjenige, was so erforscht wird, von einer Anzahl von Menschen, immer mehr und mehr Menschen aufgenommen werde, verstanden werde in Ideen, wie es verstanden werden kann, und dass dadurch, wenn im gesunden Verstehen das spirituell Erforschte aufgenommen wird, gerade für diese anderen Menschen aus dem Verstehen heraus die Grundlage geschaffen wird, auch wirklich hineinzuschauen in die geistige Welt. Denn ich habe es ja oftmals ausgesprochen, es ist der gesundeste Weg, um wirklich in die geistige Welt hineinzukommen, sich zu befassen zunächst mit der Lektüre oder mit dem Aufnehmen desjenigen, was verkündet wird aus der geistigen Welt.

Nimmt man diese Gedanken auf, so beleben sie sich innerlich, und der Mensch kommt hinein in das Verstehen nicht nur, sondern auch in das Erschauen, so wie es sein Karma zulässt. Und gerade auf diesem Punkte muss man sich in die Anschauung vom Karma streng hineinfinden. Der heutige Mensch denkt nicht an Karma. Er redet davon, dass man, wie man im Laboratorium den Schwefel untersucht, so auch laboratoriumgemäss untersuchen müsse, wie ein Mensch sogenannte abnorme Erscheinungen zustande bringt. Man müsse mit dem Menschen, der abnormes Erkennen aus sich herausbringt, so experimentieren, wie man mit dem Schwefel experimentiert.

Aber sehen Sie, der Schwefel hat kein Karma. Nur derjenige Schwefel, der vom Menschen ~~ganz~~ geredet wird, hat ein Karma! Der gewöhn-

liche mineralische Schwefel hat kein Karma. Nur die Menschen haben ein Karma. Und es kann niemals vorausgesetzt werden, dass der Mensch es in seinem Karma hat, in einem Laboratorium mit sich experimentieren zu lassen, - und das müsste vorliegen, wenn die Forschungen fruchtbar werden sollten.

Daher müsste zunächst Geisteswissenschaft vorliegen. Man müsste zunächst die Bedingungen untersuchen, wie aus dem Karma hervorgeht, dass man durch einen Menschen etwas erfahren kann über die geistige Welt. Das habe ich <sup>in</sup> den späteren Auflagen meiner "Theosophie" am Schlusse deutlich ausgesprochen. Aber dazu ist die gegenwärtige Welt nicht geeignet, - aus Gewohnheit, nicht aus Unfähigkeit, sondern aus Gewohnheit, - die Dinge aufzunehmen. Aber das ist unendlich wichtig.

Wichtig ist es vor allen Dingen, klar sich darüber zu sein: du musst nicht gleich eingedrungen sein auf Forschungswegen in die geistige Welt, sondern wenn du nur auf dem physischen Plane hier nicht ein Ungesundes anwendest, - wie ein Experimentieren mit Karma unbedingt nicht karmisch bedingt wäre, oder mit Medien, deren Handlungsweise du nicht verstehst - wenn du dich hier verlässt auf dasjenige, was für diese Welt gerade das richtige Bewusstsein erst ist, und was ich geschildert habe als das Alltagsbewusstsein, wenn du dich auf dieses Alltagsbewusstsein richtig verlässt, dann kommst du auf ein völliges Verständnis dessen, was aus der Initiationswissenschaft heraus gesagt wird. Und wenn man glaubt, man könne nicht ein solches Verständnis haben, ehe man selber eindringen kann, so gibt man sich einem ganzen Irrtum hin.

Und das ist wieder einer der falschen Wege, auf die man sich heute begibt, zu sagen, was geht mich die Geistwelt an, solange ich

nicht selber hineinschauen kann.

Hier liegt einer der allergrössten, der allergefährlichsten, der allerdeutlichsten Irrtümer vor. Dieser Irrtum muss vor allen Dingen von einer Bewegung, wie sie die Anthroposophische Gesellschaft verkörpert, scharf ins Auge gefasst werden.

- - - - -

## II.

Meine verehrten Damen und Herren!

Dass der Mensch mit seinem Dasein hier in der physischen Welt verschiedenen Welten angehört, das kann dem unbefangenen Bewusstsein einfach daraus hervorgehen, dass die Tatsachen, die der Mensch erlebt, so wie sie nun einmal sich darstellen vor dem gesamten menschlichen Erfahren, sich so ausnehmen, dass sie überall, wo es auf Wichtigstes im Leben ankommt, an die Unverständlichkeit des Alltagsbewusstseins stossen, stossen dadurch, dass sie auseinandergerückt erscheinen, während sie für gewisse Fälle eng zusammengehören.

So möchte ich in dieser summarischen Betrachtung zunächst auf das Hereinkommen des Menschen in diese physische Welt und das Hinausgehen des Menschen hinweisen, möchte hinweisen auf Geburt und Tod.

Geburt und Tod, diese zwei ja einschneidendsten Ereignisse im menschlichen Erdenleben, sie erscheinen dem gewöhnlichen Bewusstsein auseinandergerückt. Geburt und Tod, - alles, was der Geburt vorangeht, was damit zusammenhängt, dass der Mensch ins Erden-dasein hereintritt, ist an den Anfang des Erdenlebens gestellt. Der Tod ist an

das Ende des Erdenlebens gestellt. Sie scheinen auseinandergerückt zu sein. Für denjenigen, der auf dem Gebiete des geistigen Lebens forscht, rücken sie sich immer weiter und weiter zusammen. Denn wenn man den Weg betrachtet, den ich dadurch charakterisiert habe, dass der Mensch in die Mondenmysterien eindringt, die Nacht so hereinzaubert in den Tag, wie ich das gestern beschrieben habe, indem der Mensch dazu gelangt, schaut er, wie in all den Vorgängen des Geborenwerdens der physische und der Aetherleib immer spriessender und sprossender werden, wie sie aus dem kleinen Eikeim hervorgehen, wie sie sich allmählich zur menschlichen Gestalt heranbilden, wie sie auch noch während des Erdenlebens ein - man möchte sagen - ~~aufwärtsgehendes~~ aufwärtsgehendes Leben zeigen, und erst in der Mitte des Erdenlebens, etwa mit dem 35. Jahre, beginnen allmählich zu verfallen, ein abwärtsgehendes Leben zu zeigen. Das schaut der Mensch ja äusserlich.

Derjenige aber, der sich auf jenen Mondenweg begibt, von dem ich gestern gesprochen habe, der sieht, wie zu gleicher Zeit, indem ein spriessendes, sprossendes Keimesleben für das Physische und Aetherische beginnt und sich weitergestaltet, ein anderes Leben, das wir zusammenfassen auf dem Gebiete der Anthroposophie als astralischen Leib und Ich, eigentlich erstirbt, dem Tode unterliegt. 23 Man sieht, wenn man so in das mystische Leben hineinkommt, das 18 ich gestern in seiner Konkretheit geschildert habe, nicht nur ein Geborenwerden des Physischen und Aetherischen, man sieht ein Sterben 19 des Astralischen und Ichwesens. Man sieht den Tod sich hineinverweben in das Leben, das Absterbende dem Aufsprossenden sich vermählen.

Und wiederum, wenn man den Menschen mit diesem Initiatenbewusst-

das Ende des Erdenlebens gestellt. Sie scheinen auseinandergerückt zu sein. Für denjenigen, der auf dem Gebiete des geistigen Lebens forscht, rücken sie sich immer weiter und weiter zusammen. Denn wenn man den Weg betrachtet, den ich dadurch charakterisiert habe, dass der Mensch in die Mondenmysterien eindringt, die Nacht so hereinzaubert in den Tag, wie ich das gestern beschrieben habe, indem der Mensch dazu gelangt, schaut er, wie in all den Vorgängen des Geborenwerdens der physische und der Aetherleib immer spriessender und sprossender werden, wie sie aus dem kleinen Eikeim hervorgehen, wie sie sich allmählich zur menschlichen Gestalt heranbilden, wie sie auch noch während des Erdenlebens ein - man möchte sagen - ~~aufwärtsgehendes~~ aufwärtsgehendes Leben zeigen, und erst in der Mitte des Erdenlebens, etwa mit dem 35. Jahre, beginnen allmählich zu verfallen, ein abwärtsgehendes Leben zu zeigen. Das schaut der Mensch ja äusserlich.

Derjenige aber, der sich auf jenen Mondenweg begibt, von dem ich gestern gesprochen habe, der sieht, wie zu gleicher Zeit, indem ein spriessendes, sprossendes Keimesleben für das Physische und Aetherische beginnt und sich weitergestaltet, ein anderes Leben, das wir zusammenfassen auf dem Gebiete der Anthroposophie als astralischen Leib und Ich, eigentlich erstirbt, dem Tode unterliegt.

Man sieht, wenn man so in das mystische Leben hineinkommt, das ich gestern in seiner Konkretheit geschildert habe, nicht nur ein Geborenwerden des Physischen und Aetherischen, man sieht ein Sterben des Astralischen und Ichwesens. Man sieht den Tod sich hineinverweben in das Leben, das Absterbende dem Aufsprossenden sich vermählen.

Und wiederum, wenn man den Menschen mit diesem Initiatenbewusst-

sein beobachtet, so sieht man dann, wenn sein Leib zerfällt, vom 35. Lebensjahre an ein Beginnen des Auflebens im Astralischen und im Ichwesen. Nur sind diese gestört durch dasjenige, was ringsherum abstirbt im physischen und ätherischen Wesen. Aber ein wirkliches Aufleben geschieht. Und so lernt man durch diesen geistesforscherischen Weg den Tod schon im Leben, das Leben im Tode. Dadurch bereitet man sich eben vor, dasjenige, was man absterben sieht während des Geborenwerdens, weiter zurückzuverfolgen ins vorirdische Leben, wo es sich in seiner vollen Bedeutung, in seiner Grösse zeigt.

Und dadurch, dass man im absterbenden Erdenleben das Astralische und das Ichwesen allmählich frischer werden sieht, nur eben gefangen genommen durch das Aetherische und durch das Physische, bereitet man sich wiederum vor, dem zu folgen, was durch die Pforte des Todes hinausgeht aus dem menschlichen Physischen und Aetherischen, dem zu folgen in die geistige Welt hinein. Tod und Geburt rücken aneinander, während sie im gewöhnlichen Bewusstsein als auseinandergerückte Tatsachen vorliegen.

Das aber alles, was so herausgeholt wird durch die Forschung aus der geistigen Welt, kann eben in der Weise, wie ich es im ersten Teil des heutigen Vortrags angedeutet habe, durchaus mit dem gewöhnlichen Bewusstsein erfasst werden. Man muss sich nur dasjenige abgewöhnen, was dieses gewöhnliche Bewusstsein für den heutigen Tag verlangt.

Sehen Sie, ich habe einen Menschen gekannt, der sagte, der Stein fällt hinunter; wenn ich einen Stuhl habe und ihn loslasse, fällt er hinunter, alles fällt hinunter zur Erde. Da behaupten die Men-

schen, die Erde, sie wäre gar nicht auf etwas drauf. Da müsste sie doch hinunterfallen, sagte er. Und er beachtete nicht, dass alles, ~~auf der Erde~~ was auf der Erde ist, hinunterfallen muss, weil die Erde da ist, dass aber die Erde selber frei im Weltenraume schwebt, wie die Sterne in ihrer Totalität sich gegenseitig stützen und halten.



Die Menschen, die heute behaupten, alles muss durch die äusseren Sinne nach dem Muster der heutigen Wissenschaft bewiesen werden, die gleichen dem Menschen, der sagt: wenn die Erde nicht auf einem grossen Pflock aufruht, dann muss sie herunterfallen. Die anthroposophischen Wahrheiten sind eben so, dass sie sich gegenseitig stützen wie die Sterne. Darauf muss man kommen, Und ist man mit seinem gewöhnlichen Verständnisse einmal dazu gekommen, dann beginnt man tatsächlich ideenmässig Anthroposophie zu begreifen, auch solche Dinge, wie das Zusammenrücken von Geburt und Tod.

Oder gehen wir weiter. Fassen wir ins Auge, wie von demjenigen, der **zunächst** gut vorbereitet durch das, was die gegenwärtige Wissenschaft bedeuten kann, aber mit lebendiger Empfänglichkeit sich **hineinstellend**, nun nicht den ganzen Menschen erkennen lernt, sondern in der gestern ausgeführten Weise seine Organe.

Ja, sehen Sie, durch diese Organerkenntnis, durch diese auf dem Initiatenweg ergriffene Organerkenntnis stellt sich nicht Geburt und Tod vor die Seele, sondern etwas ganz anderes. Vor der Organ-

erkenntnis hat Geburt und Tod/sogar seinen gewöhnlichen Sinn verloren, denn sterben kann eigentlich nur der ganze Mensch, sterben kann nicht ein einzelnes Organ. Die Lunge z.B. stirbt nicht, was schon die gewöhnliche Wissenschaft heute ein bisschen an einem Zipfel hat, dass wenn der ganze Mensch gestorben ist, die einzelnen Organe in einer gewissen Weise belebt werden können für sich. Die einzelnen Organe sterben nicht, gleichgiltig, ob der Mensch beerdigt oder verbrannt wird, die einzelnen Organe suchen sich für ihr Wesen ein jedes den Weg hinaus in den Kosmos, ob der Mensch nun in der Erde liegt und die Erde über ihm, wenn er beerdigt worden ist, ihn zudeckt, es suchen sich die Organe den Weg durch Wasser, Luft und Wärme in den Kosmos hinaus. Die Organe lösen sich in Wirklichkeit auf, sterben nicht; nur der ganze Mensch stirbt.

Vom Tode zu sprechen beim Menschen hat nur einen Sinn für den ganzen Menschen. Beim Tier muss man von den Organen sprechen, dass sie sterben. Beim Menschen ist der Unterschied gegenüber dem Tiere, dass die Organe sich auflösen. Sie lösen sich nur schnell auf; (schneller oder langsamer auf) so wie wenn Sie einen unreifen Apfel kochen, er in einem gewissen Sinne schnell durchmacht den Prozess, wie der reife Apfel. Das (den der reife Apfel langsam durchmacht). Beerdigen ist der langsame Prozess, das Verbrennen ist der schnelle Prozess.

Die Organe können auch in ihrer Eigenart verfolgt werden, wie sie ins Unendliche hinausgehen. Aber da draussen im Kosmos, da ziehen sie nicht ins Unendliche hinaus, sondern es kommt einem zurück. Dasjenige, was ich gestern geschildert habe, der grosse Mensch, der kosmische Mensch.

Man schaut also, wenn man die Organe mit dem Initiatenbewusstsein verfolgt, dasjenige, was im Tode mit den Organen sich wirklich

vollzieht, dieses Hinausgehen nach ihrer Verwandtschaft in die Region des Kosmos. Das Herz geht wo anders hin als die Lunge, die Leber geht wo anders hin als Lunge und Herz. Das zerstreut sich im Kosmos. Das kann man schauen, wenn man auf dem Initiatenwege das Organbewusstsein, das Bewusstsein über die Organe entwickelt. Dann erscheint dieser Mensch. Dann erscheint der Mensch, so wie er eigentlich in den Kosmos eingegliedert ist. Und im Anschauen dieses Menschen, wie er eigentlich in den Kosmos eingegliedert ist, kann sich dasjenige darstellen, was z.B. aufeinanderfolgenden Inkarnationen zugrunde liegt.

Man braucht das Anschauen desjenigen, was sich nicht aus dem ganzen Menschen ergibt, sondern nur aus dem Organanschauen, um <sup>auch</sup> ~~sich~~ wiederum erkennen zu können das Zurückkommen früherer Erdenleben für die Anschauung in dieses Erdenleben.

Sehen Sie, daher war es so, dass die Leute, die auf dem Mondenwege, wie Mystiker, Theosophen usw., sich hinbegaben in die geistige Welt, durchaus alles mögliche, - Menschenseelen, wie sie früher gelebt haben, Götter, Geister gesehen haben, aber sie nicht eigentlich erkennen konnten, nicht darauf kommen konnten, was sie waren, nicht in bestimmter Weise sprechen konnten davon: das ist der Alanus ab Insulis; das ist Dante; das ist Brunetto Latini. Die Wesenheiten waren da. Sie wurden mitunter ganz grotesk belegt. Frühere Inkarnationen waren da. Aber man konnte nicht unterscheiden, ob's die eigenen oder fremde oder was irgendwie waren.

Sobald die geistige Welt in diese in den Tag hereingezauberte Nachtwelt hineintritt, aber eben sich dann unter dem Einfluss der Venusimpulse auflöst, aber nun als geistige Welt in der Gesamtheit da ist, nicht die Bestimmtheit bekommt, die sie bekommen soll.

Sehen Sie, in dieser Weise beginnt also die Möglichkeit, einzusehen, wie der Mensch im ganzen in die Welt hineingestellt ist, wie er als kosmisches Wesen existiert.

Auf der anderen Seite ist damit verbunden eine - ich möchte sagen - ausserordentlich tragische Erkenntnis. Denn wenn der Mensch nur der ganze Mensch wäre, wie er eben in seiner Haut hier auf der Erde erscheint, ach, meine sehr verehrten Anwesenden, das wäre ja ein so gutes, ein so zahmes, ein so edles Wesen! Man kann nämlich nicht, - geradesowenig, wie man den Tod mit dem gewöhnlichen Bewusstsein erforschen kann, (begreifen kann man es in dem angedeuteten Sinne), aber wie man ihn nicht erforschen kann, so kann man auch nicht erforschen mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, warum die Menschen mit ihren treuherzigen Gesichtern, - sie haben ja  $\chi$  alle so treuherzige Gesichter - warum sie mit ihren treuherzigen Gesichtern auch böse werden können. Böse wird man nämlich nicht als ganzer Mensch. Die Haut ist etwas ausserordentlich braves. Böse wird man durch die einzelnen Organe. In den Organen liegt die Möglichkeit des Bösen.

Und daher lernt man erkennen im Zusammenhange dieser Verwandtschaft der Organe für die einzelnen Weltregionen, auch aus welchen Weltregionen herkommt die Besessenheit mit dem Bösen; denn eine solche ist sie im Grunde genommen, selbst beim geringsten Bösen.

Sodass zuerst beim Menschen auftritt aus dem Erkennen des ganzen Menschen: Geburt und Tod. Zweitens aus dem Erkennen der Organisation des Menschen: Verwandtschaft mit dem Kosmos im gesunden und kranken Zustände: das Böse.

1. Erkennen des ganzen Menschen:

Geburt und Tod.

2. Erkennen der Organisation:

Verwandtschaft : Böse  
mit dem  
Kosmos.

Und so kann ~~man~~ auch diejenige Gestalt, die durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, vor die menschliche Seele nur hintreten, wenn man zuerst eine Möglichkeit hat, aus der menschlichen Organologie heraus den kosmischen Menschen anzuschauen. Denn als kosmischer Mensch kam Christus von der Sonne. Er war bis dahin noch nicht Erdenmensch. Er kam als ~~kosmischer~~ kosmischer Mensch heran. Wie soll man einen kosmischen Menschen erkennen, wenn man sich nicht dazu zuerst vorbereitet hat, den kosmischen Menschen überhaupt zu ergreifen? Gerade eine Christologie kann hervorgehen aus diesem Begreifen des kosmischen Menschen.

Und so sehen Sie, wie die richtigen Wege hineinführen in die geistige Welt, führen zum Erkennen von Geburt und Tod, führen zum Erkennen der Verwandtschaft der menschlichen Organe mit dem Kosmos, führen zum Erkennen des Bösen, führen zum Erkennen des kosmischen Menschen Christus.

Das alles, wenn es dargestellt wird, sodass es sich gegenseitig stützt, kann verstanden werden. Und das Verstehen ist dann der beste Weg, selber hineinzukommen, das Verstehen und Meditieren über dasjenige, worinnen man im Verstehen ist. Die anderen Meditationsregeln sind dann weitere Unterstützungen. Aber so ist für jeden heutigen Menschen der rechte Weg hinein in die geistige Welt.

Dagegen alles Probieren auf anderen Wegen, die heute nicht durch das gewöhnliche Bewusstsein gehen und das gewöhnliche Bewusstsein bewahren, alles Probieren mit ausgeschaltetem Bewusstsein, wie beim Mediumismus, beim Somnambulismus, bei der Hypnose usw., alles Untersuchen an solchen Weltenvorgängen, an die man nicht herankommen kann mit dem höheren Bewusstsein, im Sinne einer Karrikaturhaften heutigen Naturwissenschaft, alles das sind falsche Wege, denn sie führen nicht in die wirkliche geistige Welt hinein.

Abschliessen will ich dann das nachher, wenn dieser Teil übersetzt ist.

- - - - -

### III.

Meine Damen und Herren!

Wenn der Mensch gefühlsmässig aufmerksam wird - und das kann er -  
auf dasjenige, was durch die Forschung zurückkehrt, wie ich es nun  
angedeutet habe, dass durch die organische Erkenntnis der kosmische  
Mensch zurückkehrt, der Christus gewissermassen in diesem Zurück-  
kehren verstanden werden kann, wenn der Mensch dieses, was der  
okkulten Forschung und Anschauung aufgehen kann, was in das Initia-  
tenbewusstsein hereingenommen werden kann an Forschung, wenn das  
im Menschen gefühlsmässig ersteht, und das kann es, dann ist ge-  
wissermassen innerhalb des Irdischen das Himmlische durch das Ge-  
fühl in Ihnen angedeutetem Bewusstsein geoffenbart, und das ge-  
schieht durch die Kunst.

In der Kunst, meine sehr verehrten Anwesenden, hält ein halb  
Unterbewusstes seelisch fest dasjenige, was aus der geistigen Welt

eben auf den Rückwegen herankommt an die Menschen, auf jenen Rückwegen, die ich charakterisiert habe.

Daher war es, dass zu allen Zeiten diejenigen Menschen, die durch ihr Karma dazu prädestiniert waren, in der Kunst durch das Irdisch-Stoffliche das Geistige festgehalten haben.

Unsere naturalistische Kunst ist davon abgegangen. Aber jede Höhe der Kunstentwicklung in der Menschheit stellt ein Geistiges im Sinnlichen dar, oder erhebt - könnte man auch sagen - das Sinnliche in die Sphäre des Geistigen hinauf.

Man schätzt Raphael, den Maler, deshalb so hoch, weil er, wie kein anderer in dieser Masse, imstande war, im Sinnlichen etwas darzustellen, was sich zu dem Geistigen hinauferhebt.

Nun zerfällt im Allgemeinen die Menschheitsentwicklung in eine solche, welche vorzugsweise eine plastische, den bildenden Künsten zugeneigte war. Wir müssen wiederum Fäden(?) <sup>zu</sup> in den bildenden Künsten finden; aber der unmittelbare elementarische Impuls in der bildenden Kunst ist erflossen in vergangenen Zeiten.

Seit längerer Zeit, seit Jahrhunderten, bildet sich der andere Impuls aus, der Impuls nach dem Musikalischen hin. Daher nehmen auch die bildenden Künste mehr oder weniger eine musikalische Form an. Das Musikalische ist in künstlerischer Beziehung die Zukunft der Menschheit, und alles Musikalische, was auch sonst, in den ~~relativen~~ Künsten, zutage treten kann.

Der Dornacher Goetheanum-Bau war im Musikalischen gehalten. Daher ist er als Architektur und Plastik und Malerei vorläufig so wenig verstanden worden. Auch derjenige, der erstehen soll, wird eben aus diesem Grunde schwer verstanden, weil das Musikalische ganz im Sinne (des Sinnes) der Menschheitsentwicklung in das

Plastisch-Malerische, das Bildhauerische hineingelegt (hineingeführt?) werden muss.

Aber gerade das, was ich angedeutet habe, was für die Menschheitsentwicklung ein Höchstes ist, das Herankommen der Gestalt des Christus, ja, der lebensvollen, geist-lebensvollen Gestalt des Christus, das ist etwas, was in gewissem Sinne ja wunderbar der Malerei durch die Renaissance-Malerei und dasjenige, was ihr vorangegangen ist, gelungen ist, was aber durch das Musikalische wird gefunden werden müssen.

Sehen Sie, der Drang war da. Es war der Drang da in R i c h a r d W a g n e r. Und dieser Drang hat Richard Wagner zuletzt zu seinem "Parsifal" gebracht. Aber der "Parsifal" ist doch nur in Bezug auf das Hereinzaubern des Christus-Impulses in die physisch-sinnliche Welt sozusagen eine symbolistische Andeutung, verschwebt in dem, wo er am christlichsten sein will, dennoch in die Symbolik: die Taube erscheint und dergleichen. Die Kommunion ist symbolisch da. Es ist nicht im Elemente des Musikalischen dasjenige erreicht, was im Kosmos und im Irdischen den Christus-Impuls eigentlich ausmacht.

Das Musikalische ist aber befähigt, diesen Christus-Impuls in Tönen, in gestalteten Tönen, in durchseelten, in durchgeistigten Tönen einmal vor die Welt hinzustellen. Lässt sich die Musik inspirieren von anthroposophischer Geisteswissenschaft, sie wird die Wege dazu finden, denn sie wird rein künstlerisch, artistisch gefühlsmässig, enträtseln, wie in Tönen symphonisch belebt werden kann dasjenige, was im Kosmisch-Tellurischen als der Christus-Impuls lebt.

Man braucht dazu nur vertiefen zu können, in einer innerlich bis

ins Mystische in der Empfindung gehenden Vertiefung des musikalischen Erlebens, das Terzen-Gebiet in Dur.

Erlebt man dies als dasjenige, was musikalisch ganz im Innern des Menschen beschlossen ist, und empfindet man dann das Quintengebiet in Dur, empfindet man das Quintengebiet als dasjenige, was etwas Umhüllendes hat, was etwas davon hat, dass wenn der Mensch in die Quintengestaltung hineinwächst, er bis an die Grenze des Menschlichen und Kosmischen gelangt, wo das Kosmische in das Menschliche hereintönt, das Menschliche in das Kosmische hinaus sich sehnt, ja, hinaussehnd stürmt, dann kann man etwas erleben gerade im Musikalischen durch das Mysterium, das zwischen dem Terzen- und Quintengebiete im Dur sich abspielt, etwas erleben von dem, was als Inner-Menschliches in das Kosmische hinaus will.

Und gelangt man dann dazu, zuerst auftönen zu lassen in den Septimen-Dissonanzen das Leben im Kosmos, wo die Septimen-Dissonanzen sprechen als dasjenige, was der Mensch im Kosmos empfindend erleben kann, wenn er sich auf dem Wege befindet in die verschiedenen Geistes-Regionen hinaus, und gelangt man dazu, die Septimen-Dissonanzen verschweben zu lassen so, dass sie gerade durch ihr Verschweben etwas Bestimmtes annehmen, dann bekommen die Septimen-Dissonanzen zuletzt im Verschweben etwas, was sich wie ein musikalisches Firmament dem musikalischen Erleben darstellt.

Und findet man dann, indem man vorher schon angedeutet hat in intimen Zügen ein Moll-Erleben in dem Dur-Erleben, findet man dann in diesem Verschweben der Septimen-Dissonanzen, in diesem Sich-gestalten der Septimen-Dissonanzen zu einer Totalität, die in ihrer Totalität fast harmonisch wird, fast konsonierend wird, weil sie

verschwebt, - findet man darinnen die Möglichkeit, in intensivem Moll herauszukommen aus der Septimen-Dissonanz, aus dem fast Harmonischen des Verschwebens der Septimen-Dissonanzen, findet man zurück den Weg ins Quintengebiet in Moll, und von da das Durchsetzen des Quintengebietes mit dem Moll-Terzen-Gebiet, dann hat man auf diesem Wege erzeugt das Erleben, das musikalische Erleben der Inkarnation, und zwar gerade der Inkarnation Christi.

Denn man wird finden können, dass in diesem Hinaussichfühlen in das dem kosmischen Empfinden gegenüber nur scheinbar dissonierende Septimen-Gebiet, das man zu einem Firmament gestaltet, indem man die Oktave wie dahinterstehend hat, aber nur annähernd dahinterstehend, hat man dieses im Erfühlen ergriffen, kehrt dann in der angedeuteten Weise zurück und findet, wie in der Keim-Gestalt der Terzen-Konsonanzen in Moll die Möglichkeit, etwas wie Musikalisches die Inkarnation darzustellen, dann darf, wenn wiederum zurückgegangen wird zur Dur auf diesem Gebiete, dann darf da das "Hallelujah" des Christus aus dieser Gestaltung, aus dieser musikalischen Gestaltung heraus klingen, rein musikalisch, rein auf die Gestaltung der ~~Töne~~ Töne.

Dann wird der Mensch innerhalb der Gestaltung der Töne herauszaubern, in dieser Formung der Töne ein unmittelbar Uebersinnliches für ~~das~~ musikalische Empfinden hinstellen.

Der Christus-Impuls kann im Musikalischen gefunden werden. Und jene Auflösung des Symphonischen in das nicht ganz mehr Musikalische, das bei Beethoven vorhanden war, kann wiederum zurückgeführt werden in das wirklich kosmische Walten im musikalischen Elemente.

Aus einer gewissen Engigkeit und - ich möchte sagen - aus einer

gewissen traditionellen Beschränktheit heraus hat B r u e k n e r das versucht. Aber wie er drinnen stecken blieb, zeigt gerade die nachgelassene Symphonie, wenn man sie auf der einen Seite in ihrer Wunderbarkeit hat, auf der anderen Seite in einem Sich-vor-Tasten durch die eigentlich musikalischen Elemente, und Nicht-Kommen zu einem vollen Erleben dieser musikalischen Elemente, die man nur erleben kann in der Weise, wie ich es jetzt angedeutet habe, wenn man im Rein-Musikalischen vorschreitet, und im Musikalischen drinnen das Essentielle, das Wesenhafte findet, das eine Welt in Tönen hineinzaubern kann.

Es wird einmal ganz gewiss, wenn die Menschheit nicht in die Decadence kommt, durch anthroposophische Inspiration dasjenige entstehen können, was ich angedeutet habe.

Und so kann es einmal dazu kommen, - es hängt ja nur von den Menschen ab - so kann es einmal dazu kommen, dass gerade im Musikalischen der Christus-Impuls in wahrer Gestalt auch vor die äusserre Offenbarung hintritt.

Ich wollte dieses aus dem Grunde vor Ihre Seele hinstellen, weil Sie daraus sehen können, dass Anthroposophie auf allen Gebieten hinein fließen will in das Leben, und es kann, es kann, wenn das Leben auch wirklich auf der andern Seite den Weg, den rechten Weg findet hin zu dem anthroposophischen Erfahren, zu dem anthroposophischen Erforschen.

Und es wird sogar das sein können, dass dasjenige, was auf anthroposophischem Gebiete da ist, einmal wie in einem Echo aus dem Musikalischen heraus tönt, wie wenn das Echo wäre eine Lösung des christologischen Rätsels.

Mit diesen Worten möchte ich abgerundet haben dasjenige, was ich durch diese Vorträge ja nur andeuten konnte; welche Absichten damit verbunden waren.

Was noch als ein herzlicher Wunsch an die Seelen auszusprechen ist, kann ja heute abends bei der Abschiedsfeier ausgesprochen werden.

Hier möchte ich nur noch das Wort anfügen, dass es mir gelungen sein möchte, in den Seelen ein wenig dasjenige anzuregen, was ich bemerklich zu machen versuchte durch diese Darstellungen anthroposophischer Wahrheiten, dass tatsächlich diese anthroposophischen Wahrheiten Keime sein können in jeder Seele, die <sup>im</sup> ins Leben erstehen können, die zu immer weiterem und weiterem Leben in der Zivilisation führen können.

Möge auch dieser Vortragszyklus ein kleiner Beitrag zu diesen weitgehenden Absichten anthroposophischen Wollens sein.

- - - - -

23 18:26